

Neuer Anzeiger

Das Handelstlassengesetz.

Der Referentenentwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Marktverhältnisse für deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse (Handelstlassengesetz) ist ein Teil der Notation für die deutsche Landwirtschaft. Der Entwurf, der jetzt zur Beratung steht, ist der zweite dieser Art, der erste mußte von der Regierung zurückgezogen werden. In der Begründung des ersten Referentenentwurfes hieß es: „Der Entwurf soll den Verbitterungen, die unter der Bezeichnung „Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse“ zusammengefaßt werden können, eine gesetzliche Grundlage geben. Immer mehr hat sich in den letzten Jahren die Verengung durchgesetzt, daß Hand in Hand mit dem Schutze der Landwirtschaft durch entsprechende Gestaltung der Handelspolitik Maßnahmen gehen müssen, die den weiteren Ausbau der landwirtschaftlichen Absatzorganisationen und insbesondere der Verbesserung der Erzeugnisse mit dem Ziele der Schaffung guter, einheitlicher, marktfähiger Handelsware dienen müssen. Es gilt, den Vorkäufen, den das Ausland auf diesem Gebiete hat, einzuholen und die außerordentlich hohen Einkünfte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen dadurch mehr oder mehr überflüssig zu machen, daß entsprechende Mengen und Qualitäten deutscher Erzeugnisse an ihre Stelle treten.“

Die traditionelle Einteilung der Welt in Agrarländer und Industrieländer ist durch die Entwicklung überholt. Eine neue Einteilung unter agrarpolitischen Gesichtspunkten wird tunlichst zwischen fürnerbauenden Agrarstaaten und solchen landwirtschaftlicher Veredelungsarbeiten unterscheiden. In der Tat läßt sich die Agrarpolitik nahezu der gesamten Welt unter diesem Gesichtspunkt ordnen: auf der einen Seite die fürnerbauenden Länder, deren Agrarpolitik eine Stabilisierung der Preisbildung der Getreidemärkte zum Ziele hat und sich besaß aller Mittel bedient, die unter dem Begriff Rationalisierung zusammengefaßt werden, der Subvention des Schutzkollekt der Ausführerländer, der Wools usw. Auf der anderen Seite die landwirtschaftlichen Veredelungsgebiete: sie erzeugen Endprodukte des Gartenbaues, der Viehzucht, der Milchwirtschaft, für die es heftigste ein zentrales Problem gibt, die Organisation des Absatzes. Agrarpolitik in diesen Ländern bedeutet gemeinsam, daß der Staat die Führung beim Aufbau der Genossenschaften und anderer Organisationsformen hat, die für den regelmäßigen Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse notwendig sind. Deutschland läßt sich in diese Gruppierung nicht einordnen, weil es noch immer den Versuch macht, sowohl Agrarpolitik als auch Veredelungspolitik zu treiben oder besser gesagt, weil es versucht, in einer Landwirtschaft, die jetzt langsam ein bedeutend auf die Veredelung qualifizierter Erzeugnisse angewiesen ist, durch Schutzmaßnahmen für den Getreidebau diesen in seinem gegebenen Umfang aufrecht zu erhalten, womit man gleichzeitig die Entwicklung zur Veredelungsproduktion außerordentlich hemmt. Wenn nun jetzt mit dem Gesetzesentwurf, der hier zur Erörterung steht, der Versuch gemacht wird, auf der Seite der landwirtschaftlichen Produktion, der offensichtlich die Zukunft ge-

hört, gerecht zu werden, so ist das nur zu begrüßen. Zweifelsfrei ist allerdings, ob man auf die Dauer nach beiden Seiten tätig sein können wird, so wie das in der oben zitierten Begründung gewünscht wird.

Zum Gesetzesentwurf selbst ist folgendes zu sagen: für eine Reihe landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist die Standardisierung, die in der Wirtschaft ganz allgemein als notwendig betrachtet wird, bereits durchgeführt. Es sei nur an die Marktarzette, an die Eierklassierungen und vor allem auch an die Standardmarken des Viehzuchtgeschäftes auch an den Getreidemärkten hingewiesen. Die Wirtschaft hat von sich aus das Problem in gewissem Umfang gelöst. Erweiterungen über die Fragen, die sich an das Lagergeschweine angeschlossen, mußten notwendigerweise in das Gebiet der Standardisierung hineingeführt und sind von der Wirtschaft auch so behandelt worden. Da also tatsächlich hier Entwicklungen bereits im Gange sind, sehr günstige Ergebnisse zum Teil schon vorliegen, ist die Frage berechtigt, ob man nicht erst den Abschluß dieser Entwicklung abwarten soll, ehe man sich überlegt, ob der Gesetzgeber durch Zwangsmaßnahmen eingreifen soll. Dem eigenen Instinkte der Wirtschaft herorgewandenen Reaktionen haben jedenfalls immer den Vorzug, daß sie sich organisch in die Gesamtwirtschaft einfügen, was der Gesetzgeber durch Zwang niemals erreichen kann, da seine Vorschriften immer mechanisch und schematisch sind. Das zeigt auch wieder dieser Gesetzesentwurf. Sätze man ihn auf bestimmte, genau angegebene Erzeugnisse beschränkt, wie etwa Kartoffeln, Eier, Milch, Butter, Käse usw., so wäre dagegen wohl kaum etwas einzuwenden, weil der Gesetzesentwurf dann viel stärker, als das jetzt der Fall ist, auf die bereits vorhandenen Entwicklungen Bezug nehmen müßte. Tatsächlich erstreckt sich aber der Gesetzesentwurf auf alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, denn es heißt im § 1: „Die Reichsregierung kann mit Zustimmung des Reichsrats Bestimmungen über Handelsstellen für landwirtschaftliche Erzeugnisse einschließlich der Erzeugnisse des Garten- und des Weinbaues, der Imkereien und der Fischerei erlassen. . . als landwirtschaftliche Erzeugnisse gelten auch die durch Zucht und Verarbeitung gewonnenen Lebensmittel und Futtermittel.“ Das Gesetz kann also auch beispielsweise auf Getreide angewandt werden. Wir haben in Deutschland ungefähr 400 Sorten Weizen. Diese Differenzierung erklärt sich aus den Bodenverhältnissen, den klimatischen Verhältnissen usw. Will man nun diese 400 Sorten in wenige Standardklassen einwandigen? Die Beispiele dieser Art lassen sich beliebig vermehren.

Ausföhrung mit Braun.

Abgabe des Hindenburg-Belüdes zurückgezogen.

Mitteil: Der Reichspräsident empfing den Reichsrat und den preussischen Ministerpräsidenten zu einer längeren Aussprache, deren Ergebnis die völlige Beilegung der durch das Stahlhelmverbot in Rheinland und Westfalen und die Abgabe des Reichspräsidenten entstandenen Schwierigkeiten war. Der Reichspräsident hat demgemäß die Abgabe seiner Reile in die Rheinprovinz zurückgezogen und die beteiligten

Städte und Behörden hieron telegraphisch verständigt. Reichspräsident, Reichsanzeiger und preussischer Ministerpräsident haben in ihrer Beipredung den gemeinsamen Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß namentlich die Feiern im befreiten Gebiet unter allerlicher Beachtung aller Kräfte der Bevölkerung stattfinden und einen erhebenden Verlauf nehmen mögen.

Eine Anregung Luthers.

Einschlichtung in der Kreditversorgung des Reichs.

Berlin, 18. Juli. Der Bedarf an Kapital, der sich für die verfallenden Zwecke des Reichs, insbesondere für die mit der Schiffbau und dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammenhängenden Fragen, im Laufe dieses Haushaltsjahres fühlbar machen wird, hat Veranlassung dazu gegeben, daß der Reichsbankpräsident im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister die beteiligten Reichs- und sonstigen mit der Kapitalbeschaffung betrauten Stellen des Reichs und Preussens zu einer Beipredung eingeladen hat.

Um für die Dauer eine Einschlichtung in der Kreditversorgung für diese Zwecke sicherzustellen, soll in Zukunft allmonatlich eine Beratung unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten stattfinden. Die Durchführung der einzelnen Maßnahmen soll Sonderbeipredungen mit der Reichsbank vorbestehen bleiben.

Die Thüringer Polizeizuschüsse.

Um die einmalige Verfügung des Staatsgerichtshofes.

Berlin, 18. Juli. Der Staatsgerichtshof hat unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Kuntze die Verhandlung des verfassungswidrigen Streikverbotens wegen Erlass einer einschlägigen Verfügung über die Weitergewährung der Polizeizuschüsse an Thüringen durch das Reich genehmigt. Thüringen ist vertreten durch Ministerialrat Dr. Guntz und Oberverwaltungsgerichtsrat Professor Dr. Koellreuter-Jena. Das beklagte Reich ist vertreten durch Staatssekretär Zweigert und durch Ministerialdirigent Dr. Hönigfeld.

Thüringen erklärt, die Grundgesetze des Paragraphen 1, Absatz 6, der zugleich dem Reich und den Ländern getroffenen Vereinbarungen, wonach die Polizei unpolitisch sein müsse, seien nicht für Verwaltungen sondern nur für Vollzugsorgane maßgebend. Thüringen ist gezwungen, wenn die Polizei die Rollenpflicht weiter gepflegt werden, vollständig freiwillige, unentgeltliche Dienstleistungen der Landesbeamten für Polizeizwecke zurückzugeben.

Das Reich macht zunächst juristisch- und verfassungsrechtliche Einwendungen geltend. Die getroffenen Vereinbarungen seien bindend für die Länder, sie seien aber nicht rechtlich bindend für das Reich. Die Grundgesetze des Paragraphen 1, Absatz 6, der zugleich dem Reich und den Ländern getroffenen Vereinbarungen, wonach die Polizei unpolitisch sein müsse, seien nicht für Verwaltungen sondern nur für Vollzugsorgane maßgebend. Thüringen ist gezwungen, wenn die Polizei die Rollenpflicht weiter gepflegt werden, vollständig freiwillige, unentgeltliche Dienstleistungen der Landesbeamten für Polizeizwecke zurückzugeben.

Das Reich macht zunächst juristisch- und verfassungsrechtliche Einwendungen geltend. Die getroffenen Vereinbarungen seien bindend für die Länder, sie seien aber nicht rechtlich bindend für das Reich. Die Grundgesetze des Paragraphen 1, Absatz 6, der zugleich dem Reich und den Ländern getroffenen Vereinbarungen, wonach die Polizei unpolitisch sein müsse, seien nicht für Verwaltungen sondern nur für Vollzugsorgane maßgebend. Thüringen ist gezwungen, wenn die Polizei die Rollenpflicht weiter gepflegt werden, vollständig freiwillige, unentgeltliche Dienstleistungen der Landesbeamten für Polizeizwecke zurückzugeben.

Macdonalds Sieg.

London, 18. Juli.

Der konservative Laborsantrag gegen die Regierung ist mit 312 gegen 241 Stimmen abgelehnt worden. Nachdem

GERTRUD MAC LEOD

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBER: RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAG SA.

(15. Fortsetzung.)

„Seine Weisheit, Junge — —!“ Sie machte eine geräuschvolle Bewegung. „Was verstellst denn du schon dein Leben.“ ergänzte sie und kam dann zu dem Thema zurück. „Aho häre! Dieser Mac Leod ist leider oder auch erwerbslos verheiratet. Erst kaum kurze Zeit. Die Herrschaften verleben hier ihre Frühwochen. Er ist einer von den vielen, die nicht treu zu sein vermögen.“

„Und deine Gattin ist jedenfalls keine Aphrodite.“ schalt Marom ein.

„Du irrst du vollkommen, Ver. Sie ist die schönste Frau, die ich je gesehen habe. Sie ist ein Märchen von Schönheit. Das ist nicht übertrieben, du wirst dich überzeugen.“

„Und du irrst sehr, mein lieber Junge, dein Herz ist schuld, denn sie ist nicht nur schön, sie ist auch fünf- und sechzig Jahre, ein Kind noch und eine Heilige. Zudem ist jeder Leod Offizier und ein Mann, der nicht mit sich spielen lassen dürfte.“

„Das ist für ungewöhnlich interessant, Tante. — Und meine Aufgabe?“

„Wie gelegentlich schon in gleichen Fällen, mein Siebel! Nur ist sie diesmal der besonderen Umstände wegen unaufrichtig. Es ist da nämlich noch ein anderer, der jene Frau zu lieben scheint. Ungeheuerlich — linderbarerweise. Ein Sünder, namens Pieter Calich. Sehr beherrschbar, zweifelsfrei ein schöner Mann, aber eben ein Sünder. Er sieht Leod zu sehr auf die Finger. Er stirbt um. Er ist unbedarft, wie alle Männer von Charakter.“

„Den also heißt es auch zu binden, wenn ich dich recht vernehme.“

„Du verstellst mich schon richtig, mein Junge. — Hebrigens wird gerade das Geschick deiner Aufgabe sein, denn es geschieht ungewöhnlich. Calich wird lieber Mac Leod in die Hölle rennen, als dich mit Traute allein lassen. Er weiß es ebenlogisch wie ich, daß du Leod nichts mehr zu retten ist, an jener Gattin — alle!“

„Tantchen.“ rief Algeet aufrichtig bewundernd, „Du bist eine Fürstin an Klugheit und Charmel. Gib mir einen Kuß!“

„Für Begünstigung — da!“ Und sie küßte ihn auf den Mund.

Dann fuhren sie zu Mac Leod.

Die Gäste waren bereits vollständig verammelt, als die Malakos mit ihrem Kneffen eintraf.

Die Stimmung war feierlich, die Begrüßung herzlich. Die Gattin Mac Leods, seine Gattin, den Namen der Gattin überredete und in die geheimnisvollen Augen dieser betäubend schönen Frau sah, war er für Augenblicke starr.

Einem solchen Menschenwunder zu begegnen war er nicht vorbereitet. Er mußte sich zusammenreißen, um seine Einführung mühsam und dürftig wenigstens in die Grenzen des in solchen Kreisen Üblichen zu bringen. So befangen hatte er ja seiner Kaiterin nicht gegenüber gestanden und die war die Jarin aller Wäfen.

Auch Traute empfand und zwar zum ersten Male in ihrem Leben, daß es außer Mac noch andere Männer gab, denen das Weiblich ist gewöhnlich.

Ein solcher Mann war Marom.

Der Kasse nach Grobfurth: blond und blauäugig, schlank und beweglich, strahlend und frohlockend, ein würdiges Bandent zu jenen Gestalten, die Wäferchen Jar in Wäferchen, Wäferchen und anderen Grenzstationen polierte, weil sie repräsentativ und die einzigen unbedeutenden Beamten seines ungeheuren Reiches waren.

Mac bemerkte mit mißlicher Befriedigung die Berlegenheit des Gastes, deshalb beifälliger er sich länger als nötig und schiedlich mit der Fürstin, kam ihm aber dann doch zu Hilfe. Er stellte ihn den übrigen Herrschaften vor, die weniger Eindruck auf ihn zu machen schienen wie Traute und überließ ihm die Signora de la Motte, die ihm mit ihrer warmen Stimme über die Seele sprach.

Pieter stand an den Kamminissen gelächelt und beobachtete. — Ihn begann jetzt manches klar zu werden, was er bisher dunkel nur geahnt hatte. Für ihn gab es keinen Zweifel mehr, daß zwischen den dreien Eimerkandidaten herrschte.

Als er sah, wie Mac unauffällig eine neue Tischkarte schrieb und sie neben das Gebet zur Linken seiner Frau

legte, um die dort befindliche in die Tasche zu stecken, mußte er lächeln.

Es stimmte alle, was er ahnte. Mac bemerkte es und ging zu ihm hin.

„Sie sind doch nicht böse, Calich!“ sagte er, „wenn ich Sie ausboote? Der Fürstin möchten wir schon die Ehre erweisen, ihren Wäfen neben die Hausfrau zu placieren. Sie als alter Freund —“

„Kommen von heute ab dieses Vorzuges nicht mehr teilhaftig werden.“ ergänzte Calich überzogen. „Ich weiß, mein lieber Leod und füge mich dem Unersäthlichen Argwohn werde ich schon ein Rächer finden. Bemühen Sie sich nicht um mich. Die Gäste erwarten Sie. Die Dinge gehen wie sie gehen müssen.“

Mac verstand diese Bemerkung sehr wohl. In seinen Augen blitzte Haß auf. Ohne ein Wort zu erwidern, klappte er die Herten zusammen und trat zu den anderen.

„Schloßstopp!“ dachte Pieter, „das Recht, stolz zu sein, hat nur ein Mann! — Nicht Dich hab ich in Händen. Die Dauer meines heiligen Aufenthaltes bestimmte ich.“

Traute, die ihrer Berlegenheit immer noch nicht ledig war, rettete sich zu ihm.

„Sie werden mein Tischgast sein, Pieter Calich.“ sagte sie warm. „Freuen Sie sich?“

„Ich habe keinen Grund mehr dazu, gnädige Frau. Ihr Gatte hat anders zu disponieren befohlen.“

„Sie sind erigert zu ihm auf.“

„Aber?“ Doch nicht etwa — — —

„Er nicht nur und blühte schweigend in die Märchenaugen der Ohn wieder Berückstärkten, in denen es feucht aufstieg. Nach einer Pause fuhr er fort: „So wird man gelobten von — Stärkern und muß sich fügen.“

„Mit meinem Willen ist das nicht geschehen. Herr Calich, auch nicht mit meinem Wissen.“ sagte sie leise und legte noch leiser hinzu: „Ammer tut er, was er will. Ich habe mich so gefreut — so sehr gefreut.“

„Da entnahm Pieter Calich dem Strauch, der auf dem Kamminissen stand, eine dunkelrote Rose und reichte sie ihr. „Wollen Sie diese Rose tragen, gnädige Frau, heute abend, mir zur Freude?“

„Ohnen zur Freude — ja, das will ich.“

„Bleiblich am Bürtel, gnädige Frau.“

(Fortsetzung folgt.)

nach Kroll's Chamberlain den Standpunkt der Konferenz und die Vorteile der Schulpolitik dargelegt hatte, wurde die Ausprache der Komlog. MacDonald abgelehnt, und mit lauten Beifall empfangen wurde.

Der Antrag der Konferenz, in Folge MacDonald, verurteilte die Regierung, weil sie ihre Versprechen ausgeführt habe, Versprechen, die die Konferenz selbst gegeben hatten.

Am Deutschen Reichstag oder im Repräsentantenhaus würde sich Baldwin trotz der Schulpolitik dieser Länder denjenigen Schwierigkeiten der Arbeitslosigkeit gegenüberstellen. Reines der Dominien würde außerdem bereit sein, gegen die freie Einführung seiner Abnahmestellen in England nicht sich greifbare Vorteile für eine Industrie zu geben, die es selbst hinter hohen Zollmauern erzieht. In der Frage der Nahrungsmittelfrage wurde die Regierung die von allen Parteien vor den letzten Wahlen angenommene Haltung vertreten.



Ein Steuben-Meist, welches am Sonntag in der Halle der Ausstellung in Magdeburg eingeweiht wird.



Die Führer der Steuben-Gesellschaft bei Hindenburg. Zur Feier des 200. Geburtstages des deutsch-amerikanischen Generals Friedrich Wilhelm von Steuben trafen zahlreiche Mitglieder der amerikanischen Steuben-Gesellschaft in Deutschland ein. Die Führer der Gesellschaft traten dem Reichspräsidenten einen Stein ab. Unter dem Bild des Generals steht ein Stein, der von Dr. Dräger (Vereinsleitung Carl Schurz), Frau Später, Herr Westman, Herr Otto, der Präsident der Steuben-Gesellschaft Hoffmann, und Vizepräsident Zirals.

Sonntagsgedanken.
Wie verschiedenartig sind doch die Vorstellungen, die wir mit dem Ausdruck „unser täglich Brot“ verbinden! Handelt es sich doch nicht nur um das Brot an sich, um die Gabe Gottes, die auf den sonnigen Feldern unserer heimischen Erde heranreift, sondern um alle irdischen Güter, Essen und Trinken, Kleidung und Wohnung, um all das also, dessen wir zu unserem irdischen Dasein bedürfen. Wenn wir dem täglichen Brot sprechen, wird da nicht in uns die Erinnerung nach an jene Tage und Wochen der Trübsal, in denen

äußere Sorgen auf uns lasteten und immer wieder die eine brennende Frage uns nicht zur Ruhe kommen ließ: Woher werden wir morgen nehmen, um zu essen, zu trinken und uns zu kleiden? Und doch, es kam der Tag, von dem an es wieder aufwärts ging. Es gelang uns, hindurchzukommen durch die Zeit drückender Not. Wenn man zurückdenkt, was man sich, was er nicht möglich war, all' Schicksalsschläge, Sorgen und Mißfate jener Zeit zu überwinden, und bewußt oder unbewußt prägt sich in unseren Gedanken das Wort „Wunder“. Ein Wunder war es, daß wir trotz aller Not uns nicht der Verzweiflung überantworteten, daß uns immer wieder innerwärts das zuteil wurde, was uns über Wasser hielt. Ein Wunder schließlich, daß harte rettende Arme uns schließlich emperriffen aus der Tiefe, daß wir wieder aufwärts und vorwärts schauen konnten.

Vielleicht begreifen wir nun den tiefen Sinn jener schlichten Erzählung, die uns im Neuen Testament überliefert ist: 4000 Menschen hatten sich in der Wüste um den Heiland geschart. Sie waren zu ihm gekommen, um Aufkündigung zu erhalten über Sinn und Zweck ihres Daseins, die Aufgaben ihres Lebens, ihr übernatürliches Ziel und jenseitige Bestimmung. Darüber hatten sie alle selbigen Erfordernisse vergessen. Als sie nach drei Tagen zurückkehren wollten, hatten sie nichts mehr zu essen. Da erbot sich ein der Heiler, er würde ein Wunder tun und speiste die Menge mit sieben Broten und einigen Fischen.

Diese Geschichte ist voll tiefer Bedeutung. Sie soll benen die in der Drangsal leben, den Glauben färten an jene Macht dort oben, die des Menschen Schicksal in ihren Händen hält. Solange ein Mensch diesen Glauben nicht verliert, ist er selbst auch nicht verloren. Sein Glaube wird ihm helfen. Zugleich aber steht ihm die in die alttestamentliche Geschichte des Heilandes als ein leuchtendes Vorbild. Gerade in unserer Zeit der sozialen Gegensätze ist zielloses Streben nach Gewinn, rücksichtsloses Niedertreten des Schwachen durch den Starren Denken und Tradiren des weitaus größten Teiles der Menschen geworden. Abkehr vom Materialismus und Platonismus, das ist der Anfang zum neuen Lebensrecht des anderen und Erfüllung der Gebote christlicher Nächstenliebe, das sind die Voraussetzungen zur Genesung des einzelnen und der Allgemeinheit. Möge dieser aus Glauben und Liebe geborene Geist auch allenthalben sich unter uns verbreiten, dann wird auch das lo brennende soziale Problem gelöst werden können und es wird ein Zustand herrschen, in dem ehrlicher Arbeit und ehrlichem Arbeitswille auch das tägliche Brot beschieden ist.

Falsche Zweimarkstücke. In Berlin tauchen seit einiger Zeit falsche Zweimarkstücke auf, die verhältnismäßig gut nachgemacht sind. Sie sind meist bis zu einem halben Gramm schwerer als die echten Stücke, die ein Solgewicht von zwei Gramm haben. Die Fälschstücke können unter starker Druckwirkung mit Hilfe einer schweren Presse mit mechanischem Antrieb hergestellt werden. Für Wirtellungen, die zur Erzeugung der Fälscher führen, hat der Reichsfinanzminister eine Belohnung von 2000 Reichsmark ausgesetzt.

Die Entenjagd. Mit dem 16. Juli ist die Entenjagd aufgegeben. Damit beginnt für den Jäger, der in festem Revier über Wasser verfügt, eine der schönsten Jagden. Die Ausflüchte für diese Jagd darf man diesmal wohl als recht günstig bezeichnen. Die warme Witterung, die in diesem Frühjahr und Sommer vorherlief, ist der Entenwild der Enten sehr zuträglich gekommen. Sie sind vielfach früher fertig geworden, als man dies erwarten konnte. Und weiter fehlt es an Wasser in den Flußläufen und Teichen, so daß die Enten sich häufig wasserreicherer Gegenden zugewandt haben dürften.

Die Angestellten werden pünktlich ausbezahlt. In manchen Kreisen der Bevölkerung hat es Beunruhigung erregt, daß beim letzten Monatswechsel ausbleibend die Renten der Reichsangehörigenversicherung nicht ausgezahlt oder die Auszahlung verzögert worden ist. Zu eine Beunruhigung liegt kein Grund vor, denn die Reichsfinanzverwaltung verfügt auf jeden Fall über Mittel genug zur Rentenabzahlung. Es kann sich diesmal höchstens um die Verzögerung der Auszahlung in einzelnen Fällen gehandelt haben, die dadurch hervorgerufen ist, daß zur Vereinfachung der Wirtellungen durch Einführung eines Doppelverfahrens in anderer Weise als bisher die Auszahlung der Renten kontrolliert wird.

Die Kassen für Studentenreisen abzuschießen. Der Reichsfinanzhof hat unter dem 5. März 1930 (6 U. 1960-29)

ein Urteil gefällt, das besonders für die neuerdings gemeines steuerpflichtigen Angehörigen der freien Berufe von Interesse sein dürfte. Nach diesem Urteil sind die Kassen für Studienreisen, die in erster Linie aus Berufsgründen abbezahlt werden und nicht vorwiegend dem Vergnügen der Lehrlinge dienen, abzuschießen. Wenn eine Kasse für den Zweck gleichmäßig dient, so kommt eine Teilung der Kassen in Frage. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß bei den Gewerbetreibenden sowohl wie bei den freien Berufen die Werbungskosten alle Ausgaben, die der Betrieb mit sich bringt, umfassen, also nicht nur die Ausgaben, die zur Erzielung bestimmter Betriebsergebnisse gemacht werden.

Reisezeitung der Zuleitung von Reisegepäck im Zuge. Eine sehr beachtliche und im Interesse des reisenden Publikums nicht hoch genug einzuschätzende Neuerung wird von der Deutschen Reichsbahn in Kürze eingeführt werden. Wer heute auf dem Zielbahnhof antommt und sein Gepäck durch eine Gepäckfahrt-Gesellschaft gestellt haben will, muß sich erst an einen entsprechenden Schalter begeben und hier einen Wunsch vorbringen. Wenn der Reisende sich hier für gar nicht bedeutend ist, so hat der Reisende doch das Bestreben, den Aufenthalt zu vermeiden. Aus diesem Grunde wird die Reichsbahn in Kürze auf den Strecken Dresden-Berlin, Leipzig-Berlin und Halle-Berlin vorzuschlagen ein Verfahren einführen, nach dem bereits die Zustellung von Reisegepäck vor der Ankunft in Berlin während der Fahrt in den Zügen beantragt werden kann. Aus diesem Grunde wird das Zugbegleitpersonal an die Reisenden unentgeltlich einen Antrag auf Zuführung von Gepäck während der Fahrt abgeben. Bei der Auslieferung werden durch die durch Auswahl auf den Berliner Gepäckabfertigungsbekanntgebenen Zuführungsgebühren erhoben.

Berliner Brief.

Unser schöner Verkehrsstarik. — **Lothagen** statt **Gummitin**. — Die **Diva** von der **Rinofee**. — **Schmelgen** Empfang ohne **Drängel**. — **Amerikanische** Marineoffiziere **besuchen** **Berlin**.

Kann man mehr verlangen als einen Verkehrsstarik, mit dem sich jeder Diktator, Schaffner noch das fahrende Publikum aussetzen? Man wäre geneigt, diese Frage angesichts des „billigen“ Fahrpreises zu verneinen, wenn nicht die WBG. (sprich: Bahnpreis-Verleuerungs-Gesellschaft) eben mit einer besonderen Lieberhaltung aufwarten würde. Es ist ihr offenbar schon lang ein Dorn im Auge gewesen, daß nur die Schupo benannt ist und nicht auch die Verkehrsstariker dieser fälschlichen Verkehrsstarik. Also lautet die Parole der WBG.: „Was dem einen kein Gummitin, ist dem anderen keine Lothagen!“ Und in der Tat, einige Schaffner haben sich in diesem Sinne als Verkehrsstariker neuen Verkehrsstarikern würdig erweisen und haben den Fahrgästen mit der Zange, mit der sie ansonsten ein Loch in den Fahrgästen machen, ein Loch in den Kopf geschlagen. Nachdem nun die Kaufereien im Straßenbahnwagen geradezu zur Tageserscheinung geworden waren, haben sich die Ständen der Verkehrsstarikern noch einmal an dem bewährten, weichen und grünen Tisch verarmen und die „Umkleekabinen“ geändert, mit dem Erfolg, daß nun erst recht kein Mensch mehr in diesem Wirrwarr ein noch aus weiß. Wir haben unterdessen ganz ergeben in Vorhals gebracht, ein paar Verkehrsstarikern abzubauen, weil bei allzuviel Klinker allzuviel Sinne herrschen.

Im den Kinos war es bisher immer so, daß man die Diven nur auf der Leinwand sah. Angesichts der schlechten Geheißte muß man dem Publikum nun schon etwas ganz Neues bieten, das ist die **Diva** an der **Rinofee**. Mehr kann man wirklich nicht verlangen, wenn man einem richtiggehenden Filmstar keinen fecht Orogeln persönlich in die weiche, weiche Hand legen darf. Man hätte diese Lauffeile vielleicht niemals bemerkt, wenn nicht eben ein Prozessions, um mit Max Ballenborg zu sprechen, es war eigentlich nur ein Prozessions, in Madrid die Geschichte aufgerollt hätte. Würde da eine Beleidigungslage unter zwei Schönen ausgetragen, in deren Verlauf man Gelegenheit hätte, den Filmstar **Sonia** T. als **Rinofee** mit einer **Monatspasse** von 48 — **Mars** zu entlassen. Da die Geschichte schlecht geht und die bemühte **Sonia** eigentlich gar keine **Diva** ist, kann sie sicherlich nicht höhere Geheißte verlangen.

Es ist ungefähr acht Tage her, daß Max Schmelgen wieder seinen heimatischen Boden Berlin betreten hat. Wie sich das für einen so berühmten Mann gestaltet, kann er natürlich per Flugzeug an, und im stillen mag er auf einen

GERTRUD MAC LEOD

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meißner Weidau S.A.

(16. Fortsetzung)

„Nein, Pieter,“ sagte sie und steckte sie ins Haar. — „So will ich sie tragen. Ich das so recht!“

„Neht und ich — und ich!“ Das Rot gibt ihrem Gesicht —

„Nicht doch,“ fiel sie ihm ins Wort und sah ihn frei und groß an. „Es war ihr Vorzug vor anderen, daß Sie — das bisher nicht konnten und wenn schon, doch nicht luten. Das ließ mich nach an Sie herantommen, Vertrauen lassen, wie eine Schwägerin zu einem Bruder, Verlangen Sie nicht nicht, Pieter Calisch. Ich brauche einen Freund, dem ich vertrauen kann. Ich fühle es. Lassen Sie es zwischen uns bleiben wie bisher.“

Wortlos küßte er ihre Hand und da in diesem Augenblick Mac zur Tafel bat, führte er Traute dem Beutnant Marow als ihrem Tischherren zu.

In diesem Kreis wäre Bekanntheit oder Stofflich unmöglich gewesen, weil sich jeder gab, wie er war.

Die Fürstin steckte ihre lebenswichtige Seite auf und einfallende den Charme der großen Dame.

Signora de la Motte stand ihr nicht nach.

Koloman Sagony war wie der Wein seines Landes — süßlich aber voll Lebenskraft. Seine Augen spritzten Blau und immer sah man unter seinem schwarzen Schurmerbüchsen die blendend weißen Zähne leuchten. Er sah froh, er schmeigte in Schönheit und Liebreiz — Das macht Dürst oder keinen Hunger.

Marow entsappte sich als das Gegenstück der in Romanen geschickten russischen Offiziere, war bescheiden, zurückhaltend und von stolziger Anmutigkeit für seine Dame. Von Schmerzener keine Spur. Der Zante Bemerkung hatte er längst vergessen. Er fühlte sein Herz schlagen und sein Blut freuen. Der schönen Frau an seiner Seite konnte er nur mit gemessener Feiertlichkeit begegnen. Er mochte jene

Glogen und Komplimente. Selbst die leiseften waren ihm lächerlich erschießen.

„Wer so war wie „Sie“, der wußte wie er war, dem brauchte man es nicht zu verdanken.“

Mac war strübende Bekendende, durch das Ungewisse der Entwicklung angenehm gedrämpt.

Nur einer sah wie ein feinerer Miße an dieser Tafel und ließ nichts an sich heran — Pieter Calisch. Mit lebenswüdriger Relevertätigkeit, die aber trotz dieser Lebenswüdrigkeit — aber gerade deshalb — freuen mochte, nahm er das Unersichtliche hin. Er sah alles und nichts. Und men ihre stoffende Auge traf, der blickte verlegen zur Seite oder suchte mit einem Lächeln auszuweichen.

Und als endlich die Tafel aufgehoben wurde, wußte er, daß auch Sagony und die de la Motte schon Kirchen zusammen gegeben hatten. Und ferner wußte er, daß ein feiner russischer Kommandant drauf und dran war, sich bis über die Ohren zu verliehen.

„Sein Plan war fertig. Wenn er auch nicht sauber war — was tat es! Er mußte verwirklicht werden um Traute's willen.“

Wie befallig fragte er Sagony, mit dem er nach Tisch auf dem gleichen Scherzlos gefessen hatte. Spielen Sie eigentlich, Verkehrsstariker? — Sie meine nicht passioniert, sondern nur so — so — gelegentlich und gemäßigten zur Nachprüfung des bekannten alten Spruches.

Sagony zeigte wieder sein Raubhergebiß und zinkerte mit den Augen. „Sie hätten wohl ein Versehen,“ fragte er zurück, aber Pieter wußte aus „Sach“ das tollste Verlangen um beschließen dürfte hier nicht möglich sein, es sei denn, daß uns die Damen von unserer Gegegnart entziehen.“

Jögend antwortete der Ungar: „Man müßte es Leod sagen.“

„Tun Sie das,“ ermutigte ihn Pieter, „Sie machen ihm eine große Freude damit,“ und ging zur de la Motte hinüber, die in einem Album blätterte, während sich Sagony an Marie heranschickte.

„So verliert, Signora,“ rebetele er sie an, „darf man nicht füren?“

„Sie stören durchaus nicht, Herr Calisch. Es sind nur Städteanleihen in diesem Album enthalten. Alles bekannt.

nichts Neues für mich. — Der Eigentümer dieses Albums — ich vermute, es gehört als Ausstellungsstück zum Mobilar — scheint Feinereinnerungen festgehalten zu haben.

Ein manchen Blättern befinden sich ganz lustige Bemerkungen.“

„Wie zum Beispiel?“

„Hier,“ — sie schlug Bestand auf — „hier steht: In dieser dreimal geeigneten Stadt vorler Pauline ihr Herz. Ich hätte es auf dem Fundbüro abgeben sollen.“

„Famos! — Raulinchen scheint die fluchtlose Dame aus dem Oberstul zu sein, die sich an der Wiebe ihres Karantenvogels Genüge tun läßt. — Der selige Geheimrat scheint Humor gehabt zu haben.“

„Das will ich glauben! — Schauen Sie weiter: Wien. Bibliothische Frauen! Was kann Pauline dafür, daß sie aus Brestau ist.“

„Hier lachte laut auf, so daß die Gäste neugierig wurden. Er einschaltigte sich, Verzeihung meine Damen! Signora gibt aus diesem Album Reminiszenzen eines seligen Geheimrats zum besten, die köstlich und des Anhörens wert sind — wollen Gnädigste die Güte haben?“

Die de la Motte las noch einmal vor, was sie schon vorhergehend hatte und ermüde schlafende heiterkeit.

„Bester,“ drängte Mac, und die Signora wendete um.

„Paris: Mit unseren Jägern können wir hier — seinen Blumentopf geminnen. Das sollte einer dem anderen liegen.“

„Spöding,“ rief die Fürstin und Traute fragte Mac: „Was meint der Geheimrat damit?“

„Gefährlich für ihr Herz über's Gesicht und sagte: „Das verliert sich doch nicht, mein Kind.“

Und Traute war es zufrieden.

„Monte: Gezielt! Ich muß theuerrich geliebt werden. Sab fünf mal fünf Franc hintereinander verloren. Mich munder's nicht. Die Wiebe ist mir immer teuer zu stehen gekommen.“

Der hat Beleidigt gemüßt,“ rief Sagony, „bei uns sind die Geheimräte anders.“

„Ich verpöche nur nicht,“ begann die Malakom, „was das Geliebterden mit dem Spielen zu tun hat oder umgekehrt, das Spiel mit der Wiebe.“

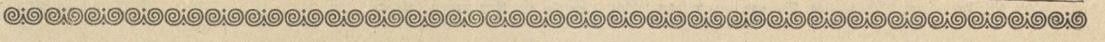
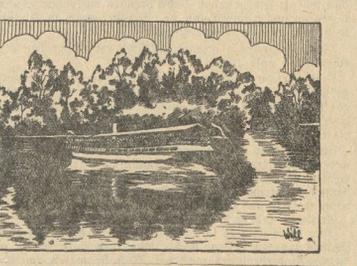
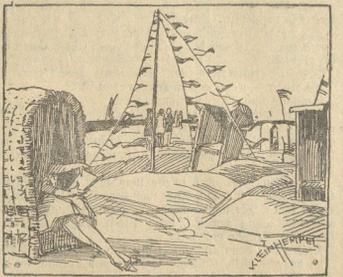


Mit der wärmeren Jahreszeit kommt auch die Sehnsucht des Menschen nach Abkühlung. Mit und jung nimmst sich an den wärmeren Tagen mit besonderer Vorliebe zu und auf den Bädern, Schwämmen, Placern, Kurbädern, Wasserballspielen, Angeln, das sind die beliebtesten Sportarten der warmen Jahreszeit. Viele Menschen machen auch ihre Ferienreisen an die See oder mindestens in eine Sommerfrische, um einen See in der Nähe zu haben. Besonders in den letzten Jahren haben unsere Städte immer wieder darauf hingewiesen, wie gesund für jeden Menschen gerade die Verbindung von Wasser und Sonne ist. Der ganze Körper wird erfrischt und durch die Bewegung (sei es beim Schwimmen, beim Baden usw.) geschieht. Auch unsere Kinder haben die größte Freude daran, wenn sie im Wasser spielen und sich gegenseitig bespielen können. Jede Mutter sollte darauf achten, ihren Neuling von frischer Kindheit an mit dem Wasser vertraut zu machen. Die Eltern, die Kinder zuerst vor dem Wasser haben, veranlassen sich meist sehr schnell in großes Vergnügen. Schon ein Aufenthalt am Wasser, im Sand, auf einer Wiese am Wasser ist leicht gefund, da die Luft nicht so trocken und viel reiner ist als anderswo. Besonders gesund ist nach dem Baden ein Sonnenbad, was jedoch nicht übertrieben werden darf, da sonst die Nachteile für den Körper größer sind als die Vorteile.

„Das Wasser hat seine Vorteile“ Den Satz hat eine frühere Generation geprägt. Die Scheu vor dem Wasser ist endlich verschwunden. Die Lehrer und Lehrinnen führen die kleinen Krätze und Mädel mit den Jochen kühnweise in das Schwimmbad. Wenn draußen die Schneeflocken wirbeln, dann nimmeln sich die Kinder lustig im Schwimmbassin. Wenn aber gar die Sonne auf den See, den Fluß, den Seeher fließt, dann gibt es kein Götzen mehr. hinein in die flut, Schwimmen, rudern, segeln mit dem Kahn, mit dem Paddelboot, mit dem Kajakboot. Wer im Frühling und im Sommer seine Freizeit im Wasser oder auf dem Wasser verbringt, der gelangt an Weile, der fühlt Herz, Gemüt und Körper für den langen Winter...

Die Flüsse und das Meer mit ihren erfrischenden Fluten laden wieder, und wer es gut mit seinem Körper meint, ist auf diesen Rufe und geht zu Wasser, um zu baden. Und es plätschert sich wohl in dem blutigen Fluß, das sich schmeichelt um die Glieder herum. Es ist ein herrliches Vergnügen und ein vorzügliches Kräftigungsmittel für die Gesundheit. Beides weiß und läßt jeder, der jemals von den Wellen sich umfassen ließ. Dagegen ist man sich meist nicht klar, worin denn nun eigentlich der wohlthätige und förderliche Einfluß des Bades auf den Körper besteht. Und doch sollten sich alle über die Eingriffe, die sich mit dem Organismus verbinden, Klarheit verschaffen, denn von den Einwirkungen hängt es ab, ob überhaupt Bäder für die eine oder andere Person geeignet sind, und, ja, und, wie man sich in hygienischer Hinsicht zu verhalten hat, damit etwaige Schädigungen vermieden und alle Vorteile voll ausgenutzt werden. Im ersten Sinne bezieht sich die Einwirkung in der Erregung der Körpertemperatur. Zunächst geht zwar die Temperatur etwas in die Höhe, aber bald wird sie um so mehr erniedrigt. Unser Körper hat stets das Bestreben, alle Verhältnisse nach Möglichkeiten wieder zu erzeugen, und so sucht er den Wärmeverlust dadurch auszugleichen, daß in allen feinen Zeiten, namentlich aber in der Muskulatur, eine größere Wärmeerzeugung vor sich geht. Die Anregung des Stoffwechsels zieht notwendig auch eine Erregung des Körpers hervor, aber ihren Niederschlag, und dieses Verhalten des Organismus zeigt sich in dem fröhlichen Appetit aus, der nach dem Bade auftritt. Durch die Abkühlung werden die feinen Blutgefäße, die sich in der Haut verbreiten, zusammengezogen. Folgerichtig wird das Blut nach dem Banne des Körpers gedrängt, so daß es hier zu einer Art Aufstauung kommt, die einen erhöhten Blutdruck und eine reichere Durchblutung der inneren Organe bedingt. Es findet daher eine gewinnlichere Fortsetzung dieser wichtigen Teile mit den erkrankenden und lebenspendenden Blute statt. Die Ueberflutung der inneren Organe mit ihm erhält ihren Abfall in dem Herzflusse, das sich beim ersten Erwachen im kalten Frühbade einstellt. Das Herz hat eben zur Fortbewegung des Blutes eine größere Arbeit zu leisten, und darum muß es sich mehr als gewöhnlich anstrengen. Die Abkühlung aber nun und die Erhöhung des Blutdruckes in den inneren Organen sind zwei Folgenwirkungen des Bades, die fortpäthliche Bedeutung erheben. In den ersten Lebensjahren ist der Körper noch nicht befähigt, den Wärmeverlust auf die Weise, wie er dargestellt wurde, schnell wieder auszugleichen. Kleine Kinder werden daher der Gefahr einer gefährlichen Erhaltung ausgesetzt, daher sind für sie Bäder nur geeignet, wenn das Wasser sehr warm ist. Meistlich liegen die Verhältnisse für Personen in höherem Alter; auch ihr Körper vermag nicht eine solche Wärmeverminderung herbeizuführen. Die Gefahr ist der natürliche Regulierungsapparat, um den Wärmecost des Körpers auf der angemessenen Höhe zu halten. Wird sie aber vernachlässigt, so erschläßt sie und büßt die Fähigkeit ein, sich den wechselnden Wärmegraden anzupassen und eine wirksame Schutzwehr für den Körper abzugeben. Wir neigen dann zu Erkrankungen. Durch die richtige Abkühlung aber, die das Bad hervorruft, gewinnt auch die vernachlässigte Haut allmählich ihr früheres Anpassungsvermögen wieder. Dadurch werden die Bäder zu einem Vorbeugungsmittel gegen Erkrankungen und weiterhin zu einem allgemeinen Abkühlungsmittel. Endlich haben die Bäder auch auf die Nerven einen betriebsamen Einfluß aus. Die Zusammenziehung der Haut im kalten Wasser verursacht einen erregenden Reiz der feinen Nervenendungen in ihr, und diese Erregung plünzt sich dann im ganzen Verlauf der Nervenbahnen fort. Die Folge davon ist ein wohlthuendes Gefühl der Frische und Kräftigung. Und um dieses Gefühl, das den Menschen besser, widerstandsfähiger, gesund macht, sollte jeder die Scheu vor dem Wasser überwinden lernen. Wenn es auch manchmal ein hüben unangenehm ist, wenn man ermüdet von Beruf nach Hause geht, vorher noch eine Abwechslung aufzuden soll. Der Sohn ist reichlich und dem Körper ist es in jeder Beziehung dienlich. Man hätte sich durch ein kaltes Bad, ein Fußbad, ein Sonnenbad für fernere anstrengende Arbeitstage und für einen langen Winter, da man mit dem kalten Bad oder mit dem Bannebad vorzubereiten muß.

„Voll bahn! Das ist das Schlagwort der letzten Sommer annehmen. Satt, Satt, Sonne toll man auf den Körper, der möglichst wenig befeuchtet sein soll, einwirken lassen, um gesund zu werden und zu bleiben. Die Stombiteruna des Luftbades mit verschiedenen Sportarten sowie mit dem Wasserbad ist fast hieut. Sportarten für Verhaltbarkeit und andere Sportarten erhöhen daher in jedes beliebige Fußbad. Genio soll für die Möglichkeit gelost werden, Sand, eventuell auch Laub- und Strauchbäder zu nehmen. Nach Schlamm- und Moorbäder werden erfolgreich mit Süßwasser kombiniert. Ni hat eines Tages oder eines anderen lebenden Wassers liebes Wasser in der Rabe, ein Bach, Fluß oder gar das Meer, dann um so besser. Dagegen ist das Luftbad fern von Nordströmungen liegen, die durch Rauch, Staub, Ausdünstungen, Mische um die Stimmungs- luft verschleimen. Die künstliche Zeit für ein Fußbad im Sommer sind der Vormittag, die Mittagsstunden und der Nachmittag bis vier Uhr. Damit soll aber nicht getan sein, doch bei schönen, warmen Wetter die üblichen Tageszeiten für ein Fußbad nicht eimen. Bei hüßtem Wetter ist die Temperatur eher erträglich, wenn die Luft trocken ist. Auch Kinder sollte man unbedingt dazu veranlassen, soweit als möglich im Freien zu sein. Giftig doch Luft und Sonne dem feinen Körper beim Aufbau und bei der Kräftigung mehr als jede Robinson, weil mehr als Schokolade und die vielen Verdorbenen die die Mutter ihren Kindern gern auflesen. Zeit einem Zufahrt für die Sonnenbäder hat aufzusehen. Mit jedem Jahre vermehrt sich die Zahl derer, die diese bei Bädern als die beste Erholung und Kräftigung ansehen; jeder Sommer sind jedoch in vermehrter Zahl Leute anzutreffen, die allerlei Beschwerden und Schmerzen nur den Sonnenbädern zuschreiben. Doch Sonnenbäder im allgemeinen gesundheitsfördernd sind, kann als feststehend angesehen werden. Wie es aber Leute abtönen der Aufenthalt am Meere nicht bekommen, so gibt es auch Personen, die Sonnenbäder nicht vertrauen können. Dann werden jedoch beim Aufenthalt in diesen Bädern viele Fehler gemacht. Zunächst wird das Baden in der Sonne viel zu lange ausgedehnt und gerade in der heißen Hitze unternommen. Ein Sonnenbad sollte nicht länger als auf eine Stunde ausgedehnt werden und dann auch nicht in den heißen Stunden vor sich gehen. Zunächst Männer im Sonnenbad dürfen an heißen Tagen das Bad nicht zwischen 12 und 15 Uhr nehmen. Dann ist es auch in höchsten Maße unangebracht, nur in der Sonne zu sitzen und dort ungeschützt zu sitzen, wie es in jedem Sonnenbad zu beobachten ist. Der Körper muß stets in Beweuna bleiben. Unrichtig ist es auch, unmittelbar nach der Sonnenbäder im Sonnenbad zu sitzen. Ritt den der Sonnenbäder befinden muß, ist es gut, wenn er sich eine Zeitlang vorher in der Wohnung durch möglichst leichte Kleidung vorbereitet.



Neutraer Anzeiger

Wöchentliches Blatt des Magistrats, der Polizeidirektion und des Amtsgerichts der Stadt Neutra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit dem illustrierten Wochenbeilage: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Neutra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Hauptredaktion: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22 832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Rahmenfeld 20 Pf. Anzeigenannahme an Budragtagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtpostkasse Neutra — Bankverein Neutra.

Nr 85

Sonnabend, den 19. Juli 1930

43. Jahrgang

Dedungsvorlagen gescheitert

Das Haus fällt zunächst die Entscheidung über den Einpruch des Reichstags gegen das vom Reichstag beschlossene Anleihegesetz. Für die Zurückweisung des Einpruchs werden 296 Stimmen abgegeben.

Der Präsident stellt dann fest, daß die notwendige Zweidrittelmehrheit für die Zurückweisung des Einpruchs 301 Stimmen sein würde. Dem Einpruch des Reichstags ist also stattgegeben.

Präsident redet. Die Sozialdemokraten und Demokraten auf Ratifizierung der Genfer Handelskonvention werden der Ausschussberatung überwiesen. Ebenso der von mehreren Parteien beantragte Gehaltenswurf über die Verwendung von Anleihegeldern zur Herstellung von Wohn- und Bier.

Das Anleihegesetz für 1930 wird in zweiter und dritter Beratung angenommen, dazu Entschlüsse, wonach für den Straßenbau ein erstes deutsches Baumaterial bestellt werden soll.

Nunmehr wird die zweite Beratung der Dedungsvorlage fortgesetzt.

Abgeordneter Zorger (Komm.) erklärt, mit ihrer heutigen Abstimmung hätten die Sozialdemokraten beabsichtigt, daß sie grundsätzlich für die Dedung des Defizits durch Reichsschuld und Ledigensteuer eintreten. Der Redner fordert eine Millionärsteuer und eine Hypothekensondersteuer für alle Vermögen über 500 000 Mark.

Hg. Dr. Dreifeld (Soz.) Gang unannehmbar ist für uns die Bürgersteuer, die man besser Kopf- oder Regenersteuer nennen sollte. Bleibt sie im Gesetz, lehnen wir die ganze Vorlage, ab, die für uns aber auch deshalb unannehmbar ist, weil sie eine Verleibung der Sozialpolitik bringt. Wir sind uns der Folgen unserer Ablehnung bewußt. Die nach rechts für unternehmene Schritte zur Erweiterung der Arbeiterorganisation scheitern gescheitert zu sein. Wir haben umgehend unsere Zustimmung zum Entwurf der Vorlage mitzuteilen, nicht um der Regierung willen oder unterlegen, sondern um des Staates willen. Somit die Verhandlungen nicht zusammen haben, sind sie gescheitert. Unsere Ablehnung der Dedungsvorlagen steht damit fest. Der Reichstagspräsident beabsichtigt die Anwendung des Artikels 48. Wir halten das für verfassungswidrig, denn dieser Artikel soll dem Staat und nicht einer Regierung helfen. Dem Antrag der Wirtschaftspartei auf Aufhebung des Reichstags werden wir nicht zustimmen, weil ja kein Zitel ist, daß nach der Auflösung der Artikel 48 angenommen werden soll. Wir wollen den Reichstag prävent haben, damit wir sofort die Aufhebung der Notverordnung beantragen können.

Hg. Eber (Chr.) Die Verhandlungen sind durch zum Scheitern verurteilt gewesen, daß die Sozialdemokraten den dritten Satz ihres Schreibens in eine ultimative Form gefaßt haben, die eine Verständigung unmöglich machte.

Hg. Dr. Dreifeld (Soz.) erwidert, der dritte Satz habe lediglich die Ablehnung der Bürgersteuer ausgesprochen. Diese Steuer ist aber in der Regierungsanfrage gar nicht enthalten gewesen, und der Reichsfinanzminister habe die schwersten Bedenken dagegen geäußert. Wer erstlich die Verständigung wollte, hätte an der Ablehnung dieser Steuer die Verhandlungen nicht scheitern lassen.

Hg. C. d. e. (Komm.) wies den Sozialdemokraten eine erbärmliche Haltung vor. Die Massen würden darauf die richtige Antwort erteilen.

Damit schließt die Aussprache. Es folgt die namentliche Abstimmung über den Artikel 2 des Reichshilfegesetzes.

Der Artikel wird mit 256 Stimmen der Deutschnationalen, 50 Demokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten und der beiden Mitglieder der Volksrechtspartei gegen 204 Stimmen abgelehnt.

Reichsfinanzminister Dr. Brüning, von den Kommunisten mit förmlichen Rufes „Abtreten!“ und „Nieder mit der Hungerregierung!“ begrüßt, gibt darauf namens der Reichsregierung die Erklärung ab:

daß die Regierung auf die Fortführung der Behandlung der Vorlagen keinen Wert lege.

Das Haus nimmt darauf nur noch die Abstimmungen über den Antrag der Wirtschaftspartei auf Reichsausschließung und den kommunistischen Mißtrauensantrag vor.

Der Antrag der Wirtschaftspartei wird gegen die Stimmen der Antragsteller und der Nationalsozialisten abgelehnt.

Die Laitsche, daß auch die Kommunisten sich nicht dafür erheben, ruft bei der Mehrheit große Heiterkeit hervor. Bei der Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag entfallen sich die Sozialdemokraten der Stimme, während die Deutschnationalen mit den Regierungsparteien gegen den Antrag stimmen.

Der Mißtrauensantrag wird mit 244 gegen 59 Stimmen bei 151 Enthaltungen abgelehnt.

Präsident Söbe läßt dann eine halbfindige Rede in der Plenarsitzung eintreten.

— Berlin, 18. Juli.

Präsident Söbe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Für den Wähler der Abgeordneten ist das Reichsgesetzblatt mit den Notverordnungen des Reichspräsidenten nie-

dergelegt. Präsident Söbe verliest die inzwischen eingegangenen Anträge der Sozialdemokraten, die Notverordnungen aufzuheben und der Reichsregierung das Mißtrauen auszusprechen. Er merkt bei der Feststellung der nächsten Tagesordnung auf die Anträge zurückkommen.

Das Haus legt dann die zweite Beratung des Mißhilfegesetzes

fort. Nach längerer Aussprache, die keine neuen Momente in die Debatte brachte, wurden das Mißhilfegesetz und das Gesetz über die Abhängigkeit im wesentlichen in der Ausschussfassung in zweiter Beratung angenommen. Beschlossen wurde u. a., daß in den Vollstreckungssachen auch Beträge von Handwerk, Handel und Gewerbe aufgezogen werden sollen. Arbeiten auf Grund des Mißhilfegesetzes sollen nur Firmen, die ihren Hauptzweck im Offen haben, übertragen werden.

Auch die zahlreichen Ausschussentschlüsse wurden angenommen. U. a. ist darin enthalten, daß die Maßnahmen der Hilfe für die ganze Provinz Niederschlesien, auf die Provinz Oberschlesien und Niederschlesien beschränkt werden bis an die Ober ausgeführt werden sollen. Die weiteren Anträge einiger Parteien, die Hilfe für die auf den nördlichen Teile der hiesigen Ostpreußen und der deutsch-schlesischen Grenze sowie auf ganz Pommern auszuweiten, wurden abgelehnt.

Es folgte die zweite Beratung des Milchgesetzes.

Der Gesetzentwurf wird nach Abstimmung des sozialdemokratischen Änderungsantrages mit unentschiedenem Abweichungen in der Ausschussfassung in zweiter und dritter Beratung sowie in der Endschlußabstimmung mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt dann die zweite Beratung der kriegsbeschädigten-Tabelle.

Die wesentliche Änderung ist, daß künftig die Neuanmeldung von Renten, abgesehen von wenigen Ausnahmen, ausgeschlossen sein soll. Der Ausschuss gibt in einer Entscheidung der bestimmten Ermärkung Ausdruck, daß nach dem jetzt beschlossenen Änderungen ein Abbau der kriegsbeschädigten-Verordnung auch bei der für den Herbst angelegten Finanzreform nicht mehr in Frage kommt.

In der Abstimmung

wird der sozialdemokratische Antrag auf Weitergewährung der Elternbeihilfe mit 246 gegen 190 Stimmen abgelehnt.

Die Novelle wird in der Ausschussfassung unter Ablehnung aller Änderungsanträge in zweiter Beratung angenommen, ebenfalls die Ausschussentschlüsse.

Das Haus verläßt sich auf 7 Uhr: Handelsverträge.

Die Notverordnung.

Artikel 48 regiert!

— Berlin, 18. Juli.

Nachdem der Reichstag den Artikel 2 der Dedungsvorlagen abgelehnt und Reichstagspräsident Brüning anschließend auf die weitere parlamentarische Behandlung der gesamten Vorlagen verzichtet hatte, hat das Reichskabinett einseitig beschließen, die Dedungsvorlagen im Wege der Notverordnung auf Grund des Artikels 48 in Kraft zu setzen. Auf Grund des Notverordnungsrechts wurden die Reichshilfe, die Zuschläge zur Einkommensteuer, die Ledigenzuschläge, die Bürgerabgabe und im Wege einer besonderen Verordnung die Schanzpfeilersteuer in Kraft gesetzt.

Erklärung der Reichsregierung.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichstag hat am 15. Juli den Artikel 1 der Regierungsanfrage zur Dedung des Haushalts angenommen und damit festgelegt, daß zum Ausgleich der Aufwendungen im ordentlichen Haushaltsausfall, die sich infolge der schlechten Wirtschaftslage ergeben, für die Zeit bis zum 31. März 1931 von den Einnahmen der Verordnungen des öffentlichen Dienstes und der Leihen ein Betrag und von den einkommensteuerpflichtigen Personen einmalige außerordentliche Zuschläge zur Einkommensteuer zu erheben sind. Bei der darauf erfolgten Abstimmung über Artikel 2 hat sich eine Mehrheit für die Eingangsentscheidung dieser Vorschriften nicht gefunden. Den für die Vorlage der Reichsregierung über die Reichshilfe der Verordnungen des öffentlichen Dienstes abgegebenen 204 Stimmen der hinter der Regierung stehenden Parteien standen 256 Stimmen der Sozialdemokraten, Deutschnationalen, Kommunisten und Nationalsozialisten entgegen. Die Einzelheiten der Durchführung der Reichshilfe haben durch die parlamentarische Arbeit nicht erreicht. Die Regierung hat darauf auf die Weiterberatung der zur Dedung des Reichshaushalts bestimmten Geleße verzichtet. Ein gegen sie eingebrachter Mißtrauensantrag ist mit einer Mehrheit von 240 gegen 59 Stimmen abgelehnt worden.

Die Dedung des Reichshaushalts ist ein unbedingtes Erfordernis für die Aufrechterhaltung geordneter Staatstätigkeiten und für die Kreditwürdigkeit des Reiches und der Wirtschaft. Sie ist auch unbedingte Voraussetzung für die weitere Durchführung der Fürsorge für die Arbeitslosen und eine unabweisbare Notwendigkeit in einer Zeit, in der die wirtschaftliche Lage der Welt in fast allen Ländern schwere Gefahren für die Staatsfinanzen bietet. Daher hat der Herr Reichspräsident die Voraussetzungen für die Anwendung

des Artikels 48 der Reichsverfassung für gegeben erachtet und auf Antrag der Reichsregierung die zur Dedung des Haushalts erforderlichen Maßnahmen getroffen. Damit ist ein fester Ausgangspunkt für die weitere heftige Tätigkeit und für die Bekämpfung der dringend erforderlichen parlamentarischen Arbeiten, insbesondere für die Verabschiedung des Reichshaushalts und für die Durchführung des Mißhilfegesetzes, geschaffen.

Der Herr Reichspräsident hat gemäß der Reichsverfassung von dem auf Grund des Artikels 48 getroffenen Maßnahmen dem Reichstag unverzüglich Kenntnis gegeben. Diese Maßnahmen bestehen in zwei Verordnungen, von denen die eine die Dedungsvorlagen der Reichsregierung nebst Bürgerabgabe und die zweite die Gemeindegrenzensteuer ansetzt.

Sanierung der Gemeinden.

Die finanzielle Sanierung der Gemeinden ist ebenfalls eine unabsehbare Notwendigkeit, um die Auszahlung der Unterhaltungen für die wachsende Zahl der Wohlstandsempfänger sicherzustellen. Auch gerade aus diesem Grunde hat der Herr Reichspräsident die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung für geboten erachtet.

Nachdem nun die Notverordnungen erlassen sind, wird die Frage nach dem weiteren Schicksal dieser Verordnungen akut. Die Sozialdemokraten haben ihren Aufhebungsantrag eingebracht. Es ist aber nicht mehr anzunehmen, daß die Deutschnationalen Partei logischerweise über Nacht Regierungspartei geworden ist. Bei der zweiten Beratung liegen die Dinge etwas anders. Hier hat man sich zunächst von Regierungsseite damit geäußert, daß die Sozialdemokraten erklären, daß sie aus grundsätzlichen Erwägungen auch die Aufhebung dieser Verordnung beantragen würden. Es ist anzunehmen, daß sich die Wirtschaftspartei hier der Opposition anschließen, und das Schicksal dieser Verordnung ist daher sehr ungewiss. Was wird die Regierung dann tun, wenn diese Verordnung aufgehoben wird? Wird sie aber auch dann den Reichstag auflösen? Gibt es aber keine Konsequenzen, so hat sie den Reichspräsidenten in eine Lage gebracht, die man als glücklich nicht bezeichnen darf, denn schließlich geht es ja auch nicht an, daß der Reichspräsident heute eine Verordnung erläßt, bei der innerhalb des Monats besteht, daß sie morgen wieder aufgehoben wird.

Ueber die gesamtpolitische Situation wird noch einiges zu sagen sein. Für heute darf uns jedenfalls festgesetzt werden, daß die Haltung der Oppositionsparteien nun noch keineswegs irgendeine glorreiche ist. Den Deutschnationalen ist das Gesetz des Handelns aufgegeben worden. Sie haben nicht mit den Kommunisten gegen die Regierung gestimmt. Sie werden den Aufhebungsantrag der Sozialdemokraten nicht zustimmen, ja, man glaubt mit einiger Sicherheit sagen zu können, daß sie auch den Mißtrauensantrag der Sozialdemokraten über Zustimmung verweigern werden. Sie sind die Vertreter des Kabinetts Brüning, mit dessen Ehe sie schon durch einen Brief Hugelbergers in Verhandlungen zu treten wünschen. Aber auch die Sozialdemokraten machen sich nicht bereit, als sie den unglücklichen Brief schreiben, der nach allem anderen, nur nicht nach Verständigung auslief. Man legt bei einer solchen Situation an die Spitze von Verhandlungen kein Ultimatum. Wenn man es nicht ausdrücklich in die Hand nimmt, daß die Sozialdemokraten müde werden, die nicht mit

gegeben haben, demokratische parlamentarische Ermahnungen, die man erheben kann, das mögen die Vorangelegenheiten dieses Artikels für

SPD. beantragt.

Berlin, 18. Juli.

tion hat folgenden

Reichstag verlangt

fassung, die Ver-

nicht 1930 über die

6. Juli 1930 über

er außer Kraft

aktion ein Miß-

trast eingebracht.

